

Verlagsgesellschaft Dresden

Verlagspreis: die Spalte 20 mm breite Zeile 4 Pf.

Die Druckkosten sind mit dem Preis zu zahlen.

Sächsische Volkszeitung

Freitag, 4. Juni 1937

Schriftleitung: Dresden-N., Postfach 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag G. m. b. H., Postfach 17, Fernruf 20712, Postfach Nr. 1024, Stadtamt Dresden Nr. 94767

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einseitigen Betriebsänderungen hat der Verlag über Werbungsbeiträge keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränkter Auflage, verspätet oder nicht erscheint. Erfüllungsort: Dresden

Beisehung General Molas in Burgos

Außer dem Heerführer der spanischen Nordarmee noch sechs Personen tödlich abgestürzt

Das Beileid des deutschen Botschafters

Salamanca, 4. Juni.

Der Radiosender Salamanca teilte am Donnerstag um 19,30 Uhr mit, daß der bekannte General Emilio Mola, der Führer der Nordarmee, in Erfüllung seiner Pflicht an der Biscayafront bei einem Erkundungsflug in starken Nebel geraten und abgestürzt ist. Der General ist tot, ebenso sein Adjutant.

Wie zu dem Abflug General Molas nachträglich bekannt wird, befanden sich sieben Personen im Flugzeug, die alle umkamen, also außer General Mola, seinem Adjutanten und dem Piloten noch vier Offiziere vom Stabe des Generals.

Die Beisehung General Molas erfolgte am Freitag mittag, 12 Uhr, in der Kathedrale von Burgos.

Alle führenden Persönlichkeiten von Heer und Staat, sämtliche Staatssekretäre und die diplomatischen Vertreter, darunter der deutsche Botschafter General Faupel und der italienische Gesandtschaftsrat, nahmen daran teil. General Faupel suchte noch am Donnerstagabend General Franco auf, um ihm persönlich sein Beileid auszusprechen.

Queipo de Llano über die Ursachen des Unglücks

Im Nebel gegen einen Felsen gestiegen.

General Queipo de Llano widmete seine Donnerstag-Abendansprache über den Sender von Sevilla dem unter tragischen Umständen verunglückten General Mola. Ueber die Ursache und den Hergang des Unfalls berichtete er, General Mola habe,

da die nationalen Truppen wegen des nebligen Wetters an der Biscaya-Front keine bedeutenderen Kampfhandlungen hätten unternehmen können, den Ruhetag auszunutzen und nach Valladolid fliegen wollen. Auf dem Wege nach Burgos sei die Maschine infolge dichten Nebels gegen einen Felsen gestiegen. Durch den Anprall seien General Mola und die übrigen Insassen gegen die Decke der Flugmaschine geschleudert worden.

Neuregelung des nationalspanischen militärischen Oberkommandos

Aufstellung der bisherigen Nordarmee.

Nach dem Tode General Molas hat der Staatschef und Oberste Befehlshaber der nationalspanischen Streitkräfte, General Franco, sofort eine Neuregelung des militärischen Oberkommandos verfügt:

Die bisher von General Mola geführte Nordarmee wird in eine Nord- und eine Zentralarmee unterteilt. Die neue Nordarmee umfaßt die baskische und die kantabrische Provinz und wird geführt von General Davila. Die neue Zentralarmee, die Kastilien und Aragon umfaßt, wird dem Kommando des Generals Saliquet unterstellt. General Queipo de Llano bleibt Führer der Südararmee.

Höchste Ordensauszeichnung für den toten General

In Anerkennung der hohen Verdienste des toten Generals Mola hat der Oberste Befehlshaber, General Franco, ihm das Großkreuz des Ordens von San Fernando, die höchste Auszeichnung des spanischen Heeres, verliehen.

freigelassen werden. Nur kurze Zeit später landete General Franco mit den Kolonialtruppen auf spanischem Boden und erklärte der radikalen Volksfrontregierung und dem mit ihr im Bunde stehenden Bolschewismus den offenen Krieg. General Mola war einer der Ersten, die sich an die Seite Francos stell-



(Weltbild, Zander-M.)

ten. Er brachte die nationale Bewegung in Navarra in Gang und schlug mit der Garnison Pamplona, in der er einstmalig als Kaderist gestanden hatte, zuerst gegen die Roten los. Seither führte General Mola die Operationen der nationalen Armee an der spanischen Nordfront.

erzielt werden konnte. Die National Broadcasting Company, die Schmeling das Vortragsangebot gemacht hatte, vertrat plötzlich den Standpunkt, daß sein Vortragsmanuskript einige Stellen enthalte, die mit den gesetzlich festgelegten Regeln nicht vereinbar seien. Beanstandet wurden besonders scharfe Angriffe Schmeling auf die Vorkommnisse sowie eine Behauptung, daß solche Zustände in Deutschland unmöglich wären. Da Schmeling sich weigerte, sein Manuskript zu ändern, zog die Rundfunkgesellschaft ihr Redeangebot mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Schmeling sollte in englischer Sprache sprechen. Das Vortragsangebot der Gesellschaft war Schmeling gemacht worden, da sich der deutsche Meisterboxer auch in der amerikanischen Öffentlichkeit großer Sympathie erfreut.

Sowjetrussisches Bedauern gegenüber Polen

Warschau, 4. Juni. Wie die polnische Presse mitteilt, hat sich der stellvertretende sowjetrussische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten veranlaßt gesehen, dem polnischen Botschafter in Moskau das Bedauern der Sowjetregierung wegen des Banditenüberfalles auszusprechen, der kürzlich in der Nähe von Kiew gegen den Vertreter der polnischen Telegraphenagentur und einen Beamten der polnischen Botschaft gemacht worden war. Acht Banditen seien verhaftet worden.

Das Ende des Sportgedankens

Ministerialrat Mehner zum Fall Braddock.

Berlin, 4. Juni. Der Führer des Verbandes Deutscher Faustkämpfer, Ministerialrat Dr. Mehner, hat dem „12-Uhr-Blatt“ eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

Das Verhalten des sogenannten „Weltmeisters“ Braddock und die Stellungnahme der Newyorker Kommission zu dem Nichtantreten Braddocks werden für jeden echten Sportmann unverständlich sein und bedeuten einen schweren Schlag gegen den sportlichen und olympischen Gedanken. Wenn es möglich wird, daß freiwillig abgeschlossene feste Verträge einseitig aus politischen, finanziellen oder sonstigen Gründen zerrissen werden dürfen und wenn die zuständigen oberste Vorbehörde durch eine so lächerliche Strafe, wie sie die Newyorker Vorkommission verhängt hat, solche klaren Vertragsbrüche gewissermaßen sanktioniert, dann bedeutet das das Ende des Sportgedankens. (Vergl. auch unsere Mitteilung auf S. 5.)

Newyork, 4. Juni.

Für Donnerstagabend war ein Vortrag Schmeling im amerikanischen Rundfunk angesetzt. Der Vortrag mußte jedoch ausfallen, da eine Einigung über Schmeling's Manuskript nicht

Das Hindernis

London, Anfang Juni.

Die Welt, die Mr. Eden auf der Reichskonferenz den Dominions schildert, bietet viele Gefahren und keine Aufbaumöglichkeiten. Oder so gut wie keine. Dieser Fatalismus Englands kann ihm auf die Dauer nicht eine Politik erzeihen, die auch zu handeln bereit ist, sonst wäre nicht einzusehen, warum seine Regierung überhaupt noch die Ratschläge der Isolierungsdoktrinäre im eigenen Lande ablehnt. So lange aber der Vorstoß zum Nichthandeln anhält, verursacht er einen Stillstand nach allen Richtungen, der immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Londoner Beharrungszentrum lenkt und eine nicht geringe Mißstimmung gegen England erzeugt. Die Ursache des Uebels liegt mit zwei Worten zu bezeichnen: die Londoner Politiker wollen sich auf keinen größeren Verhandlungszug einlassen, bevor ihre Rüstungen ein Maß erreicht haben, das einstweilen noch ihr eigenes Geheimnis ist.

Man kann vernünftigerweise nicht annehmen, daß dieser Rüstungsstand erst am Ende des sogenannten Vierjahresplans erreicht werden soll. Der Plan betrifft ja nur die Finanzierung, und er wurde ebendrei, grade im Hinblick auf denkbare außenpolitische Fortschritte, für elastisch erklärt. Die Kenntnis der englischen Rüstungsdispositionen, soweit sie im vorliegenden Zusammenhang von Wert sein könnte, erschöpft sich tatsächlich darin, daß die Hauptlasten noch kommen soll. Es ist also nicht abzusehen, wann man in London aufhören wird, der nach Lösungen drängenden Welt eine regungslose Masse zu zeigen. Der Zustand zwingt die englischen Politiker dazu, die Gefahren der internationalen Lage dider aufzutragen und über die Anknüpfung zum Guten flüchtiger hinwegzugleiten, als irgend jemandem gerechtfertigt erscheinen kann, der nicht in London sitzt. Von dem Maß der gegenwärtigen Unruhmöglichkeit Englands in allen außer den Rüstungsfragen überzeugen sich die Dominions jetzt mit demselben Erkennen, das Mr. Norman Davis, der Sonderbotschafter Roosevelt's, während der Juckerkonferenz verprüfte. Selbst eine Entspannung, wie sie nach den diplomatischen Gesprächen der Krönungswoche verkündet wurde, kann den schwebenden Ausgleichsideen nicht zum Niedersturz verhelfen, weil England die Veruhigung (der anderen) nur feststellt, um sich desto ungestörter in seine Rüstungen zu vertiefen. Alles oder nahezu alles andere wird am liebsten nicht erwähnt. Vor allem kann heute niemand ein vernünftiges Wort über eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen selbst sagen, ohne daß ihm in England machiavellistische Absichten unterstellt werden. Nicht viel besser ist es um den englischen Eifer in Sachen des Westpakt's bestellt. Anlauf erzeugen in London auch die Anstrengungen Roosevelts und Hulls, den Weltmarkt zu beleben. Es gibt niemanden in Europa, der hoffen könnte, von dieser selbstverhängten Faust der englischen Außenpolitik zu profitieren. Es gibt aber wohl auch niemanden, der behaupten könnte, seinetwegen mache man in London eine Ausnahme und trete unternehmungslustig ins Freie. In dieser Hinsicht kann ein flüchtiger diplomatischer Besuch irrtige Eindrücke vermitteln, denn je weniger die außenpolitisch maßgebenden Männer in London wirklich vorhanden, um so lebhafter regen sich um sie herum die „Tendenzen“.

Eine Ausnahme glaubte anscheinend der tschechische Ministerpräsident Hodza für sich erreicht zu haben, als er nach seinem Krönungsbesuch zu verstehen gab, England sehe sich jetzt für eine politisch-wirtschaftliche Donauraum-Konstruktion ein, um der Isolierung Prag's ein Ende zu machen. Es fragt sich, ob die bei dieser Gelegenheit angebotene Vorkaufsgeldgruppe der Donauländer ein Plan wäre, den Hodza selber ernst zu nehmen vermöchte, auch wenn England einer solchen Gruppe zuliebe wirklich den erhofften Verzicht auf Westbegünstigung leistete. In Prag muß man schließlich wissen, was im „Donauraum“ handelspolitisch möglich ist und was nicht. Wie dem aber auch sei, der tschechische Ministerpräsident dürfte in London nicht so sehr auf Einfachbereitschaft als auf eine jener „Tendenzen“ gestoßen sein. Daß sie vorhanden ist, weiß man durch die Rede, die Eden Ende vorigen Jahres in Leamington hielt und in der er den Einsatz der englischen Machtmittel für entlegenerer festländische Interessen weder ausschließen noch versprechen wollte — ohne sich dabei übrigens dem Gedanken politisch-wirtschaftlicher Konstruktionen im Donauraum zu nähern. Das Augenmerk Englands hat sich mit der Festigung der deutsch-italienischen Freundschaft ja bereits früher auf die mitteleuropäische Gegend gerichtet, und die Angstvorstellung eines von der Nordsee bis zum Mittelmeer und nach Afrika reichenden Querriegels zu den englischen Verbindungen tritt Sir Austen Chamberlain schon fast ein Jahr vor Leamington auf eine Erkundungstreife nach Wien. In den letzten Tagen soll dann auf der Reichskonferenz der Schreck der Dominions vor Verwicklungen an der Donau zum Ausdruck gekommen sein; die Ungenauigkeit der Gerüchte aus diesem anaeblich abseimem Beratungskreis konnte dabei nur die